

tet, als M. erfuhr, daß seine Veröffentlichung als Werbung Verwendung finden könnte, und er in Kontakt mit OLIVER VON HAMMERSTEIN kam, aus dessen Buch *„Ich war ein Munie“* M. 13 Seiten lang zitiert. Was M. in seinem Buch vorträgt, führt leider nicht weit über das hinaus, was auch anderswo bereits veröffentlicht ist. Ich bin nicht so sicher, ob man die *Vereinigungskirche* letztendlich doch unter das Phänomen *„unabhängige Kirchen“* einsortieren kann. M. E. wird die Vermischung von christlichen und östlichen Elementen nicht deutlich genug erarbeitet. Für M. ist die *Vereinigungskirche* keine christliche Kirche. Doch auch wenn man kein apologetisch-polemische Buch schreiben will, weil es deren genug gibt, müßten doch die Unterscheidungsmerkmale gerade auch lehrmäßiger Art deutlicher genannt werden. Schärfer gefaßt werden müßte heute auch der Entwicklungsprozeß, der nicht in allen Ländern gleich ausfällt und sicher in den USA, in Japan und Europa unterschieden werden müßte. Prognosen für die Zukunft sind leider ebenfalls nicht deutlich angesprochen. So bleibt am Ende der Eindruck: S. M. MUN ist es einmal mehr gelungen, die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen.

Bonn

Hans Waldenfels

Paret, Rudi: *Schriften zum Islam. Volksroman-Frauenfrage-Bilderverbot*, hrsg. von Josef van Ess, Stuttgart/Verlag W. Kohlhammer 1981, 276 S., DM 69.-

Rechtzeitig zum 80. Geburtstag (3. April 1981) des Tübinger Arabisten RUDI PARET ist die vorliegende Sammlung erschienen, durch die einige Aufsätze des Jubilars zum arabischen Volksroman, zur Frauenfrage im Orient und zum islamischen Bilderverbot nachgedruckt wurden. All diese Themenkreise finden heute, wie der Amtsnachfolger von R. PARET und Herausgeber des vorliegenden Bandes JOSEF VAN ESS im Vorwort ausführt, in der deutschen Öffentlichkeit große Beachtung. PARET selbst hat sie zu einer Zeit erforscht, als noch niemand den neuerlichen Anstieg des Interesses am Islam vorhersehen konnte. Nun darf der Jubilar erleben – wenn auch durch politische Umstände, die mit der Islamistik nicht zusammenhängen –, wie seine vielfältigen wiss. Arbeiten – darunter vor allem seine Übersetzung des Koran – von der breiten Öffentlichkeit dankbar zur Kenntnis genommen werden. Dies ist sicherlich ein großes Geschenk, das er, „einer der wenigen noch bleibenden großen Alten innerhalb der deutschen Islamistik“ (vgl. das Vorwort S. 7), sich nie hätte träumen lassen.

Hannover

Peter Antes

Rohmann, Klaus: *Vollendung im Nichts?* Eine Dokumentation der amerikanischen „Gott-ist-tot-Theologie“. Zürich/Einsiedeln/Köln: Benziger 1977; 459 S.

Aus zwei Gründen verdient diese bei H. DOLCH in Bonn erarbeitete Dissertation im Rahmen dieser Zeitschrift Beachtung: 1. Sie schildert in den zentralen Hauptteilen mit großer Akribie Weg und Gedankengang von zwei amerikanischen Vertretern der „Gott-ist-tot-Bewegung“, dem jüdischen Theologen RICHARD L. RUBINSTEIN und dem christlichen Theologen THOMAS J. J. ALTIZER. Beide Darstellungen werden in ihrer hervorragenden Dokumentation, die durch persönliche Kontakte mit den beiden Theologen abgestützt sind, zu Fallbeispielen von kontextueller Theologie. Sie bezeugen das Wechselspiel von theologischen und nichttheologischen Faktoren sowie die Suche von Theologen nach ihrer Identität in einer interkulturell und interreligiös geprägten Zeit. Mehr als Europa erweisen sich hier die USA bereits als Experimentierfeld einer Welt, die nach Auschwitz und in einer Zeit neuen Streits um Israel lebt, die aber auch die Option zugunsten einer

fernöstlichen, die Begrifflichkeit sprengenden Mystik zu einer Provokation des jüdisch-christlichen Gottesverständnisses werden läßt, zumal wenn dieses in der Loslösung von dogmatischen Bindungen der Gefahr totaler Auflösung und Selbstaufhebung ausgesetzt erscheint. 2. Lehrreich ist dieses Buch, das – von der Buddhismusoption zum ALTIZERS her – unter dem Titel „Vollendung im Nichts?“ steht, aber dann im Hinblick auf die Rezeption religionswissenschaftlicher Phänomenaussagen, zumal buddhistischer. Es fällt nämlich auf – und das hebt Vf. selbst leider nicht entschieden genug hervor –, daß in der Theologie sowohl RUBINSTEINS wie ALTIZERS mit einer erschreckenden Selbstsicherheit Begrifflichkeiten der asiatisch-buddhistischen Welt Verwendung finden, über deren Herkunft nirgends etwas verlautet; offensichtlich genügt vielfach das Gefühl, daß manche solcher Begriffe dem eigenen Denkraumen entsprechen. Die Sorge, den fremden Denkraumen zu verpassen, ist jedenfalls nicht sehr groß. Das aber ist deshalb so bedenklich, weil umgekehrt in Asien, etwa in Japan, Männer wie ALTIZER inzwischen als Repräsentanten einer genuin christlichen Theologie gelten und ihre Theologie als solche unkritisch rezipiert wird. Rez. weist gerade deshalb auf diesen Punkt deutlich hin, weil entgegen der Anm. 114, S. 204, ALTIZER inzwischen sehr wohl mit aus dem Zenbuddhismus kommenden japanischen Denkern disputiert und etwa M. ABE aus Kyoto in ALTIZERS Denken einen Weg erblickt, zu einer Reinterpretation des Christentums zu gelangen.

Gerade weil vom Ausgangspunkt des interreligiösen Dialogs sowie abhängig, kann aber – das muß kritisch zu diesem in seiner Dokumentation so hervorragend gearbeiteten Werk angemerkt werden – ein kritisches Gespräch auch mit RUBINSTEIN und ALTIZER kaum mit Hilfe der Juxtaposition der eigenen Position, sondern nur auf eine den Innenraum des fremden Denkansatzes aufsprenghende Weise geführt werden. Demgegenüber erscheint auch „die – letztlich bekenntnishaft – Antwort des Verfassers auf die Frage, die im Buchtitel gestellt wird: Vollendung im Nichts?“ (312) als eine ungebührliche Verkürzung der offenen Suche nach einer gemeinsamen Vollendung – es sei denn, das christliche Bekenntnis selbst werde noch einmal als ein Vollzug wahrer Offenheit gegenüber – nicht offenen – nichtchristlichen Positionen ausgewiesen.

Bonn

Hans Waldenfels

Schmid, Georg: *Principles of Integral Science of Religion*. The Hague-Paris-New York/Mouton Publishers 1979, VIII + 209 S. (Reihe: Religion and Reason 17)

Der Verfasser des berühmten Buches „*Interessant und Heilig*“ (Zürich 1971) will mit diesem Buch zum Nachdenken über das anregen, was die Religionswissenschaft tut: eine Be-sinn-ung auf das Ganze von Religion. Darin sieht er das spezifische Anliegen der integralen Religionswissenschaft (S. 97f), während sich die spezielle Religionswissenschaft mit einzelnen religiösen Traditionen befaßt. Methodisch muß deshalb die integrale Religionswissenschaft durch die Kategorie des Verständnisses über das Beschreiben und Begreifen hinausgehen (vgl. S. 68ff bzw. als konkrete Beispiele zur Verifikation S. 105ff).

Um das Ganze von Religion zu verstehen, bedarf es eines bestimmten Religionsbegriffes. Der Vf. erklärt: „Religion is the reality of a person. It is all that refers the personhood of a person not only to what is real but to reality.“ (S. 150) Demzufolge kann es keinen religionslosen Menschen geben (S. 154–156), und wissenschaftliche Theologie und integrale Religionswissenschaft sind ein und dasselbe (S. 162f).

Der elegante Höhenflug hat jedoch eine bedenkliche Konsequenz: Religion wird zu einer derart allgemeinen Bezeichnung, daß das davon abgeleitete Adjektiv „religiös“ jeden